



Klinikum rechts der Isar
Technische Universität München



MRI News

Dezember 2013



Hightech in einem der neuen Operationssäle der Klinik für Orthopädie



Neues Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung Zertifizierung für Knie- und Hüftgelenkersatz im Rahmen bundesweiter Qualitätsoffensive

Mit dem Ziel, die Patientensicherheit und Qualität weiter zu optimieren, haben sich unter der Leitung der Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie zwölf Disziplinen des Klinikums zum Endoprothetikzentrum EndoTUM zusammengeschlossen. Dieses Zentrum wurde von „EndoCert“ als Zentrum der Maximalversorgung zertifiziert und deckt die gesamte Bandbreite des Gelenkersatzes ab. Der Schwerpunkt liegt insbesondere auf der Behandlung komplexer Fälle sowie auf Wechseloperationen. Durch die zertifizierten Abläufe bei der Zusammenarbeit aller beteiligten medizinischen Bereiche kann eine bestmögliche Behandlung und umfassende Betreuung gewährleistet werden.

Der Schwerpunkt Endoprothetik hat in der Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie eine lange Tradition. Diese langjährige Erfahrung bildet die Basis für ein hohes Maß an Spezialisierung und Kompetenz – Kriterien, die für die maximale Sicherheit und langfristige Erfolge bei der Versorgung von Patienten mit Gelenkersatz entscheidend sind. Mit der Gründung von EndoTUM, einem zertifizierten überregionalen Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung, wird dieser Schwerpunkt weiter ausgebaut. Im Zentrum der Therapie steht dabei stets die patientenorientierte und sichere Versorgung, mit der die Patienten auf schonende Art ihre Mobilität zurückgewinnen können.

Das Zertifizierungssystem EndoCert wurde von der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische

Chirurgie (DGOOC) ins Leben gerufen, um eine hohe Qualität in der endoprothetischen Versorgung zu gewährleisten. Für die Zertifizierung musste das neue Zentrum strenge Kriterien erfüllen. So waren unter anderem der interdisziplinäre Behandlungspfad, die Qualität und Quantität der chirurgischen Eingriffe und die Qualifikation der Mitarbeiter Gegenstand der Begutachtung. Darüber hinaus wurde die Kommunikation mit den Patienten und zweiseitigen Ärzten bewertet und wie die Patienten in den Behandlungsprozess einbezogen werden. Auch die Forschungsaktivitäten des Zentrums flossen in die Bewertung ein.

Für die Patienten bedeutet die Zertifizierung die Sicherheit, dass sie von erfahrenen Operateuren betreut werden, die sich regelmäßig fortbilden und dass sämtliche erforderlichen Fachbereiche in enger Zusammenarbeit tätig werden. Die zertifizierten und optimierten Behandlungsabläufe in dem neuen Zentrum stellen sicher, dass Patienten auch bei sehr komplexen Fällen, schwierigsten Operationen und schwerwiegenden Nebenerkrankungen mit der erforderlichen Kompetenz interdisziplinär betreut werden. So können auch Komplikationen minimiert werden. Neben Anästhesisten, Radiologen, Gefäßchirurgen, Onkologen und Physiotherapeuten sind unter anderem auch die Fachbereiche Toxikologie und Mikrobiologie sowie der Sozialdienst und die Orthopädietechnik eng in das Behandlungskonzept eingebunden.



Hightech im OP

Im Sommer 2013 bezog die Klinik für Orthopädie zwei nach neuesten technischen und medizinischen Erkenntnissen ausgestattete Operationssäle, die in das OP-Zentrum Süd des Klinikums integriert sind. Die Abläufe in den Operationssälen sind in jeder Hinsicht so optimiert, dass Komplikationen minimiert werden. Die Prozesse sind Teil der Zertifizierung als Endoprothetikzentrum durch EndoCert.

Die beiden Säle verfügen über hochmoderne Luftfilteranlagen, die in Kombination mit den verwendeten Helmsystemen höchste Hygienemaßstäbe erfüllen und Infektionen minimieren.

Über eine Kamera werden Bilder live vom Operationsfeld auf einen Überblicksmonitor gesendet oder in den Demonstrationsraum für Lehrzwecke übertragen.

Beide Operationssäle sind mit Navigationsgeräten und digitalen Systemen ausgestattet, die alle für die Operation notwendigen digitalen Daten darstellen und zusammenführen können. Hierdurch werden die



Navigationssystem im Orthopädie-OP

einzelnen Arbeitsschritte einer orthopädischen Operation effizient miteinander verbunden – von der Diagnostik über die Navigation bis hin zur Qualitätskontrolle. So ist ein noch präziseres Operieren möglich.



Mit der zweiten Knieendoprothese zum Sportabzeichen

Mit rund 200 Eingriffen jährlich ist der Ersatz von Knie- und Hüft-Endoprothesen (Revisionsendoprothetik) ein Schwerpunkt des Endoprothetikzentrums EndoTUM. Für diesen anspruchsvollen Bereich sind viel Erfahrung und eine hohe Spezialisierung erforderlich.

Hanna Krus ist eine der Patienten, die von den optimalen Voraussetzungen im EndoTUM profitiert hat. Sie berichtet von ihren Erfahrungen: „Nachdem meine Knieprobleme jahrelang konservativ behandelt worden waren, bekam ich im Jahr 2009 ein künstliches Kniegelenk. Doch die Situation wurde mit der Prothese nicht besser, sondern schlim-



Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe, Direktor der Klinik für Orthopädie, und Patientin Hanna Krus

mer. Ich konnte kaum noch gehen und hatte permanent Schmerzen. Leider hat es einige Zeit gedauert, bis ich endlich Ärzte gefunden habe, die mir geholfen haben.“

Bei einer detaillierten Analyse stellte man schließlich fest, dass Frau Krus unter Allergien gegen Knochenzement und gegen Metall leidet – beides war im Erstimplantat enthalten. Die Spezialisten in der Klinik für Orthopädie stellten nun eine speziell beschichtete Prothese her, die sie gegen das bestehende Implantat austauschten – mit einer besonderen Verankerung ohne Knochenzement.

Damit besserte sich die Situation für Hanna Krus schlagartig. Sie erzählt: „Schon auf der Station habe ich wieder begonnen, zu laufen. Genau ein halbes Jahr nach der Operation habe ich dann eine Bergtour gemacht, über Schneefelder zum Gipfel. Und ein Jahr später konnte ich wieder langlaufen. Inzwischen habe ich das Sportabzeichen in Silber gemacht – so sportlich war ich eigentlich vorher nur als Kind. Ich kann jetzt wieder alles und fühle mich insgesamt wieder richtig obenauf.“



Mit dem neuen Knie macht Sport wieder Spaß.

Darmspiegelung: Bessere Vorbereitung durch SMS aufs Handy?

Das Kolonkarzinom ist die zweithäufigste tödliche Tumorerkrankung in Deutschland. Doch eine entsprechende Vorsorge könnte die Erkrankung oft verhindern: Denn wenn auf der Dickdarmschleimhaut entstehende Polypen rechtzeitig entfernt werden, kann eine sich daraus entwickelnde Tumorerkrankung vermieden werden. Seit 2002 ist daher die ambulante Koloskopie als empfohlene Untersuchung zur Früherkennung eines Karzinoms fest im Leistungskatalog der Krankenkassen verankert. Leider nutzen jedoch nur wenige Versicherte dieses Angebot. Viele Patienten empfinden vor allem die Vorbereitung auf eine Dickdarmspiegelung als Belastung: So haben sie häufig Probleme, in den Tagen vor der Untersuchung die richtigen Lebensmittel zu wählen und das Abführmittel korrekt einzunehmen.

Da jedoch bei unzureichender Vorbereitung auf eine Darmspiegelung entartete Polypen nicht erkannt und abgetragen werden können, ist in vielen Fällen eine Wiederholung der Untersuchung und damit auch der unangenehmen Vorbereitung notwendig. Die Folge: Die Compliance sinkt weiter, noch weniger Patienten sind zur Dickdarmkrebsvorsorge bereit.

In der II. Medizinischen Klinik (Direktor Prof. Roland M. Schmid) möchte man zur Verbesserung der Koloskopievorbereitung nun neue Wege gehen: Per SMS-Kurznach-

richten aufs Handy sollen Patienten, die eine ambulante Koloskopie durchführen lassen, in den Tagen davor unterstützt werden. Sie bekommen insbesondere Informationen zur Ernährung und zum zeitlich optimalen Ablauf der Vorbereitung für die Darmspiegelung. Aktuell wird das Programm im Klinikum rechts der Isar im Rahmen der PERICLES-Studie getestet. Um an der Studie teilnehmen zu können, müssen Patienten lediglich im Besitz eines SMS-fähigen Mobiltelefons sein.

Dr. Benjamin Walter, Initiator der Studie, erklärt: „Wir möchten, dass unsere Patienten das bestmögliche Untersuchungsergebnis erhalten. Durch den Einsatz von neuen Medien können wir den Patienten jetzt auch im Vorfeld der Untersuchung noch besser zur Seite stehen: Eine einfache Anleitung und Informationen zum richtigen Zeitpunkt unterstützen den Patienten bei der korrekten Vorbereitung und verbessern den Erfolg der Koloskopie.“

Entwickelt wurde das System zusammen mit der auf Compliance-Steigerung spezialisierten Münchner E-Health-Firma SMARTPatient (www.smartpatient.de).

Anmeldung zur Koloskopie:

Case-Management der II. Med. Klinik:

Tel. 4140 5055

Nuklearmedizin ist rundum modernisiert

Einmal komplett runderneuert: Mit einer feierlichen Einweihung schloss die Klinik für Nuklearmedizin nun eine Reihe von Umbau- und Investitionsmaßnahmen ab. Nachdem in den Räumen der Klinik im Jahr 2010 das weltweit erste PET-MR installiert wurde, folgten in den kommenden Jahren die Einrichtung eines hochmodernen Zyklotrons, die Modernisierung der Forschungslabore sowie schließlich die Sanierung der Ambulanzräume – mit den entsprechenden neuen Großgeräten.



Hell, freundlich und großzügig wirken die Räumlichkeiten, wenn man die Ambulanz der Nuklearmedizin im zweiten Obergeschoss betritt. Die gut durchdachte Planung zeigt sich zunächst im Wartebereich, der nach verschiedenen Untersuchungsbereichen untergliedert ist. Der leitende Oberarzt Prof. Klemens Scheidhauer erläutert: „Das trägt zu einer größeren Transparenz gerade auch für die Patienten bei. Durch die Unterteilung wird zum Beispiel deutlich, dass die Patienten aufgrund verschiedener Untersuchungen unterschiedlich lange Wartezeiten haben.“

Direkt angrenzend befinden sich die Untersuchungs- und Behandlungsräume, so dass die Patienten keine weiten Wege zurücklegen müssen. Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurde unter anderem der Standort für das PET-CT vom ersten Stockwerk hierher verlegt. Neu ist auch das Gerät selbst – ein Tomograph neuester Bauart, der im Vergleich zu älteren PET-CTs nicht nur schneller und mit weniger Strahlenbelastung für den Patienten arbeitet, sondern auch eine höhere Auflösung und damit eine bessere Bildqualität bietet.



Ein weiteres innovatives Gerät, mit dem die Ärzte Untersuchungen des Herzens, die sogenannten Myokardszintigrafien, durchführen, ist nur wenige Schritte entfernt: Das neue Gerät ermöglicht es, die Patienten im Sitzen zu untersuchen – das ist gerade für diejenigen, die in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt sind, deutlich bequemer und spart darüber hinaus Zeit. Zudem bietet diese „Herz-

kamera“ im Vergleich zu den herkömmlichen Geräten den Vorteil, die Patienten einer geringeren Strahlenbelastung auszusetzen.

In unmittelbarer Nähe der Untersuchungsräume liegt der große Befundungsraum, in dem die Ärzte der Klinik über das Bilddatensystem PACS auf die Untersuchungsbilder und -daten der verschiedenen Bildgebungsverfahren zugreifen. Die Bündelung der Arbeitsplätze an diesem Ort ermöglicht unter anderem eine schnelle Abstimmung und Kommunikation zwischen den Kollegen und straffere Abläufe.



Neu eingerichtet wurden darüber hinaus die Ruheräume und großzügigen Sanitäranlagen für die Patienten sowie ein Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter der Klinik.

Auch für die Herstellung der Radiopharmaka und die Forschung verfügt die Nuklearmedizin seit kurzem über erweiterte Möglichkeiten. So ging vor einiger Zeit ein neues Zyklotron in Betrieb, mit dem im Vergleich zum Vorgänger-Modell kurzlebige Radionuklide nicht nur schneller, sondern auch in größerer Bandbreite produziert werden können. Ergänzend kamen zwei neue GMP-Labore hinzu – beste Voraussetzungen nicht nur für die Radionuklid-Produktion für die onkologische, kardiologische und neurologische Diagnostik, sondern auch für neue Ansätze in der Forschung. Positiv auf die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Klinik wirkt sich zudem das neue Sieben-Tesla-MRT aus, das ausschließlich für den Bereich der präklinischen Forschung zur Verfügung steht.

Klinikdirektor Prof. Markus Schwaiger ist mit dem Ergebnis der Umbaumaßnahmen sehr zufrieden: „Ich denke, wir haben mit der Neustrukturierung unser Ziel erreicht, die Behandlung für die Patienten schonender und komfortabler zu machen, die Arbeit für die Mitarbeiter zu vereinfachen und unsere Möglichkeiten für die Forschung zu erweitern. So konnten wir eine unserer Stärken, das gesamte Spektrum der Nuklearmedizin unter einem Dach gebündelt zu haben, noch weiter ausbauen. Von der Herstellung der Radionuklide über die präklinische und die klinische Forschung bis hin zur ambulanten und stationären Versorgung der Patienten ist jetzt alles auch logistisch bestmöglich gestaltet.“

Neuer Schockraumbereich mit Hightech-Ausstattung

Verbesserte Versorgung für Schwerstverletzte

In der Klinik für Unfallchirurgie stehen seit kurzem zwei moderne Schockräume zur Verfügung, die nach den neuesten internationalen und nationalen Standards ausgestattet sind. Schwerstverletzte können so schnellstmöglich lebensrettende Behandlungsmaßnahmen erhalten.

In der Versorgung von schwerverletzten, polytraumatisierten Patienten, also Personen, die mehrere, teils lebensbedrohliche Verletzungen haben, sind die beiden Faktoren Zeit und Kompetenz der Behandelnden entscheidend für das Überleben der Patienten.

Die zwei neu eingerichteten Schockräume in der chirurgischen Notaufnahme verfügen über eine technische Ausstattung, die den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Schwerstverletztenversorgung entspricht. Aktuelle Studien belegen, dass Patienten mit einem Polytrauma eine signifikant höhere Überlebensrate haben, wenn sie während der Schockraumversorgung mittels Ganzkörper-Computertomographie (CT) untersucht werden. Deshalb steht im neuen Schockraumbereich neben einem hochmodernen Ultraschallsystem ein leistungsfähiger 64-Zeilen-Mehrschicht-Computertomograph zur Verfügung.

Die Ärzte haben so alle Möglichkeiten, eine umfassende und schnelle Diagnostik durchzuführen. Über einen Großbildschirm im Schockraum haben alle Mitglieder des Behandlungsteams stets sämtliche Informationen in Echtzeit im Blick: Sowohl CT-Aufnahmen als auch Ultraschall-Bilder und Vitalfunktionen wie Blutdruck, Pulsrate und Sauerstoffsättigung des Patienten sind für alle Beteiligten sofort sichtbar. Auf der Basis dieser Informationen ist das interdisziplinäre Ärzte-Team in der Lage, die erforderlichen Behandlungsmaßnahmen je nach Verletzungsmuster des Patienten zu priorisieren. Notfalleingriffe können direkt im Schockraum vorgenommen werden, zeitraubende Transporte und Umlagerungen lassen sich so vermeiden.

Neben der technischen Ausstattung des Schockraums ist das Personal entscheidend für die optimale Versorgung der Patienten. Ein gut organisiertes und eingespieltes Team aus qualifizierten Mitarbeitern der Unfallchirurgie, Anästhesie und Radiologie ist für den Einsatz unter maximaler Konzentration speziell geschult. Durch ein professionelles Schockraummanagement sind die Abläufe so optimiert, dass kein unnötiger Zeitverlust auftritt. Umfassende Information und dadurch verbesserte Kommunikations-

prozesse bilden die Grundlage für eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Ärzte und Pflege-mitarbeiter. Zusätzlich zum Kernteam stehen Spezialisten aller zusätzlich erforderlichen Fachgebiete wie Neuro-, Viszeral-, Gefäß-, Hand-, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie oder anderer Fachgebiete unmittelbar zur Verfügung.



Teamwork unter Hochdruck: Schwerstverletztenversorgung im neuen Schockraum (Foto: PD Dr. S. Huber-Wagner)

Prof. Peter Biberthaler, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie, fasst die Vorteile des neuen Schockraumbereichs zusammen: „Die behandelnden Ärzte erhalten deutlich schneller umfassende Informationen der Patienten. So haben wir eine fundierte Grundlage, um unsere Behandlungsentscheidungen zu treffen. Für schwerstverletzte Patienten bedeutet die hochmoderne technische Ausstattung des neuen Schockraums und unsere professionelle Organisation, dass sie die bestmögliche interdisziplinäre Behandlung bekommen.“

Gemäß Auswertung des TraumaRegisters der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) erzielte das Klinikum rechts der Isar 2012 in der Schwerstverletztenversorgung eine signifikant überdurchschnittliche Überlebensrate der Patienten verglichen mit zahlreichen anderen Traumazentren. Gleichzeitig hat sich in den letzten Jahren die Anzahl der Unfallpatienten, die im Schockraum versorgt wurden, mehr als verdoppelt.

Kunst als Weihnachtsgeschenk? Zwei neue Ausstellungen im Klinikum

Die Klinik für Unfallchirurgie erfreut Patienten und Besucher erneut mit Genuss fürs Auge: Noch bis Ende März ist auf der Station 1/17 die Ausstellung „La luce nella campagna“ mit Gemälden von Gertrud E. Jagersberger zu sehen. Wer gleich ein doppeltes Weihnachtsgeschenk machen möchte, hat hier die



Möglichkeit dazu: Von den verkauften Bildern geht die Hälfte des Erlöses an den Harl.e.kin e.V., der Nachsorgeprojekte für Frühgeborene unterstützt.

Auf der Station 1/4 sind von 4. Dezember bis Ende Juni nächsten Jahres „Alpine Welten“ – Fotografien von Julian Brückers – zu bewundern. Die bisher auf der Station 1/4 ausgestellten Zeichnungen des Klinikkindergartens sind als Dauerausstellung in die Notaufnahme umgezogen.

Neue Bildanalyse zur Hautkrebstdiagnostik

Das maligne Melanom ist in Deutschland der Tumor mit der am schnellsten ansteigenden Inzidenz, mit 16.200 Neuerkrankungen im Jahr 2010. Das Standardverfahren zur Diagnose und Therapieentscheidung ist die TNM-Klassifikation mit den wesentlichen Elementen des Zählens der Mitosen bei Primärtumoren und dem Nachweis einzelner Melanomzellen in Wächterlymphknotenbiopsien. Beide dermatopathologischen Aufgaben sind zeitaufwändig und unterliegen einer großen Inter- und Intraobservervariabilität.

Basierend auf Gewebeproben von Hautkrebspatienten der Klinik für Dermatologie, die umfangreich aufgearbeitet, im-

munhistochemisch gefärbt und ausgewertet werden, wird daher nun der Softwareprototyp „iDermatoPath“ von der kooperierenden Firma Definiens entwickelt. Durch diese begleitende Automatisierung mittels innovativer Bildanalyse-Algorithmen auf Basis von digitalisierten Gewebeschnitten werden unter anderem die Behandlungskosten bei gesteigerter Qualität der Befundung reduziert.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt dieses Verbundprojekt, das von Prof. Johannes Ring, Dr. Benedetta Belloni und PD Dr. Christian Andres entscheidend mitentwickelt wurde, über einen Zeitraum von drei Jahren.

Hausarzt ist ein Beruf mit Zukunft – unter bestimmten Bedingungen Medizinische Fakultät institutionalisiert Allgemeinmedizin

Besonders in den ländlichen Regionen Bayerns ist es zunehmend problematisch, frei werdende Hausarztpraxen wieder zu besetzen. Um die hausärztliche Versorgung der Bevölkerung auch künftig sicherzustellen, haben Politik und Universitäten in den vergangenen Jahren bereits eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. So hat die TUM als erste bayerische Universität bereits 2009 einen Lehrstuhl für Allgemeinmedizin eingerichtet. Nun hat die Fakultät für Medizin beschlossen, diesen Lehrstuhl, der bisher durch die AOK Bayern und die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns gestiftet wurde, dauerhaft aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Das Interesse der Studierenden ist da: Wie eine aktuelle Befragung ergab, kann sich ein knappes Drittel der Medizinstudierenden eine hausärztliche Tätigkeit vorstellen – unter bestimmten Bedingungen.

Eine Befragung von 940 Studierenden der Medizin an den drei bayerischen Universitäten TUM, LMU und Erlangen hat ergeben, dass viele Studierende dem hausärztlichen Beruf gegenüber aufgeschlossen sind. Rund 30 Prozent könnten sich vorstellen, einmal als Hausärztin/Hausarzt in einer eigenen Praxis zu arbeiten. Ein besonderes Interesse zeigten die Frauen – allerdings möchten diese bevorzugt im Angestelltenverhältnis tätig sein. Der Leiter der Studie Prof. Antonius Schneider, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin, zu den Ergebnissen: „Das besonders große Interesse der Frauen ist einerseits ein Vorteil, denn mittlerweile sind zwei Drittel der Studierenden weiblich. Andererseits ist es auch eine Herausforderung, da auch politische Weichenstellungen erforderlich sind, um den Berufswünschen der werdenden Ärztinnen entgegenkommen zu können.“ So müssen unter anderem neue Wege gefunden werden, wie sich Beruf und Familie besser in Einklang bringen lassen – beispielsweise durch größere hausärztliche Kooperationen oder Berufsgemeinschaften und durch bessere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder.

Aufgabe der Universitäten ist es, den Studierenden den hausärztlichen Beruf näherzubringen und sie bestmöglich

dafür auszubilden. Zudem tragen sie durch Forschung zur weiteren Entwicklung der akademisch jungen Disziplin Allgemeinmedizin bei, die den größten Beitrag in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung liefert. Prof. Peter Henningsen, Dekan der Medizinischen Fakultät, ist sich der gesellschaftlichen Verantwortung der Universitäten bewusst: „Es liegt an uns, die Studierenden gut auf den hausärztlichen Beruf vorzubereiten, um eine nachhaltige medizinische Grundversorgung auch in der breiten Fläche zu gewährleisten. Die Umfrage hat auch gezeigt, dass die Existenz eines Lehrstuhls für Allgemeinmedizin sehr motivierend für die Studierenden ist, da davon viele Lehr- und Forschungsaktivitäten ausgehen. Die Medizinische Fakultät hat daher beschlossen, den Stiftungslehrstuhl Allgemeinmedizin, der 2009 durch eine großzügige Stiftung der AOK Bayern und der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns ins Leben gerufen wurde, dauerhaft aus eigenen Mitteln als Institut für Allgemeinmedizin zu finanzieren.“

Die Umfrage wurde vom Bayerischen Gesundheitsministerium finanziert. Sie ist in der Zeitschrift für Medizinische Ausbildung veröffentlicht (GMS Z Med Ausbild 2013; 30(4)).



Praktische Wissensvermittlung im Rahmen der Seminarvorlesung Allgemeinmedizin: Dr. Ute Lachner-Eitzenberger (links vorn) und Dr. Claudia Norzel (rechts vorn) demonstrieren die Suche nach Muskelverspannungen bei Rückenschmerzen.

Verstärkung des Instituts für Molekulare Immunologie

Prof. Percy Knolle, Institut für Molekulare Immunologie, hat am 1. Oktober die Leitung des Instituts für Experimentelle Onkologie und Therapieforschung als Nachfolger von Prof. Bernd Gänsbacher angetreten. Prof. Gänsbacher wurde nach 18 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als exzellenter Forscher und hoch engagierter akademischer Lehrer am Klinikum rechts der Isar emeritiert und stellt sein fundiertes Fachwissen zur Gentherapie nun europäischen Institutionen für die Entwicklung neuer Therapieformen zur Verfügung. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums zum Thema Gentherapie wurde er mit Vorträgen von Prof. Dolores Schendel, Helmholtz Zentrum für Gesundheit und Umwelt, sowie Prof. Thomas Blankenstein, Max



Prof. Bernd Gänsbacher (re.) und sein Nachfolger Prof. Percy Knolle.

Delbrück Zentrum Berlin, verabschiedet.

Das Institut für Experimentelle Onkologie und Therapieforschung ist im Oktober diesen Jahres in das Institut für Molekulare Immunolo-

gie überführt worden. Die Forschungsgruppen von Prof. Christian Plank, Prof. Achim Krüger und Dr. Martina Anton aus dem ehemaligen Institut für Experimentelle Onkologie werden ihre wissenschaftlichen Arbeiten im neuen Kontext des Instituts für Molekulare Immunologie fortführen. Mit der Zusammenführung im Institut für Molekulare Immunologie werden die Forschung zu neuen RNA-basierten Immuntherapien, zum Verständnis der molekularen Mechanismen der Metastasierung von Tumorzellen und zur Gentherapie nun in enger Zusammenarbeit mit immunologischen Fragestellungen zu den Mechanismen lokaler Immunregulation in Geweben untersucht. Ziele des damit nun deutlich verstärkten Instituts für Molekulare Immunologie sind neben dem Verständnis der grundlegenden Mechanismen entzündungsbedingter Erkrankungen von Organen wie der Leber auch die Entwicklung neuer Immuntherapien für chronische Infektionen und für entzündungs-assoziierte Erkrankungen.

Kontaktdaten und weitere Informationen:

Prof. Percy Knolle, Institut f. Molekulare Immunologie
Telefon: 4140-6920
E-Mail: Percy.Knolle@tum.de
<http://www.imi.med.tum.de>

Jahreskongress der DEGAM 2013 in München mit Besucherrekord

Der 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM), der am Klinikum rechts der Isar stattfand, war ein voller Erfolg: Mit 670 Teilnehmern wurde ein neuer Besucherrekord verzeichnet. Ein deutliches Zeichen dafür, dass die Veranstalter mit dem diesjährigen Thema „Komplexität in der Allgemeinmedizin – Herausforderungen und Chancen“ den Nerv der Zeit getroffen haben.

Im Laufe des Kongresses wurden mehrere Faktoren identifiziert, die zum Anstieg der Komplexität in der Medizin beitragen: Zum einen stellen der medizinische Fortschritt und die zunehmende Fragmentierung in Spezialbereiche eine Herausforderung für die Ärzteschaft dar. Zum anderen führt die steigende Lebenserwartung zu einer Zunahme von chronischen und Mehrfacherkrankungen. Gerade Allgemeinärzte sind prädestiniert, diesen Herausforderungen zu begegnen, da sie den Menschen im Sinne eines bio-psycho-sozialen Modells ganzheitlich im Blick haben.

DEGAM-Präsident Prof. Ferdinand Gerlach, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Uniklinik Frankfurt/Main, machte klar, dass die Ausbildung von Fachärzten für Allgemeinmedizin eine Zukunftsaufgabe ist. Dazu gehört die Sicherstellung der hausärztlichen Versorgung ebenso wie die Aus- und Weiterbildung der Mediziner. Um angehende Mediziner besser auf ihre zukünftigen Aufgaben in der Praxis vorzubereiten, forderte Gerlach ein Pflichtquartal Allgemeinmedizin während des Praktischen Jahres. Dieses soll dazu beitragen, den Studierenden tiefere praktische Kenntnisse zu vermitteln, sowie die Bereitschaft

steigern, sich mit einer allgemeinmedizinischen Praxis niederzulassen. Gerlach zeigte sich davon überzeugt, dass eine entsprechende Anhebung der Anzahl an Lehrpraxen machbar ist.

Prof. Antonius Schneider, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin am Klinikum rechts der Isar, diesjähriger Kongresspräsident und neu gewählter Sprecher der Sektion Forschung der DEGAM, schloss sich dieser Meinung an und berichtete von der Erweiterung des Lehrpraxen-Netztes in München auf derzeit 200.

Die Finanzierung der Weiterbildung in der Allgemeinmedizin wurde ebenfalls thematisiert. Angesichts sich leerender Fördertöpfe machte Gerlach sich dafür stark, Weiterbildungsverbände aus Kliniken und Praxen auszubauen.

Erfreulich waren in diesem Zusammenhang auch die Worte des bayerischen Gesundheitsministers Dr. Marcel Huber. Er sprach nicht nur die politische Aufgabe an, die ärztliche Versorgung in der Fläche zu sichern, sondern forderte außerdem, an jeder Universität einen Lehrstuhl für Allgemeinmedizin einzurichten.

Neben den berufspolitischen Themen erwarteten die Teilnehmer eine Vielzahl von Vorträgen und Workshops zu Themen wie Polymedikation, Geriatrie in der Hausarztpraxis oder der Kooperation von Ärzten und Pflegenden.

Erstmals waren in diesem Jahr die Österreichische Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM) und die Südtiroler Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SüGAM) als Mitveranstalter des Kongresses an Bord.

Sie sind herzlich willkommen!

Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Glioma 2013 (Fachpublikum)**
04.12., 16:00 Uhr – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Ausstellungseröffnung „Alpine Welten“ von Julian Brückers**
04.12., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Unfallchirurgie, Station 1/4
- **“Body and Soul”: Chronischer Schmerz als dissoziatives Körpersymptom – Körpertherapeutische und komplexärmedizinische Ansätze (Fachpublikum)**
05.12., 16:00 Uhr – 17:30 Uhr, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Langerstr. 3, 1. Stock
- **1st International Ring Symposium: „Skin in Inflammation and Allergy“ (Fachpublikum)**
09.12., 09:00 Uhr – 19:00 Uhr, Max-Joseph-Saal der Residenz
- **Forum Viszeralmedizin: Update Entzündliche Darmerkrankungen - von der Divertikulitis bis zum M. Crohn (Fachpublikum)**
09.12., 17:00 Uhr – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **The management of replicative stress – targeting the p38 pathway chemosensitization of cancer cells (Fachpublikum)**
10.12., 17:00 Uhr – 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Ringvorlesung – Wissenschaft, Geschlecht, Medizin**
11.12., 17:15 Uhr – 18:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **“Body and Soul”: Kann man die Mentalisierungsfähigkeit messen? Neue diagnostische Ansätze und Forschungsmöglichkeiten (Fachpublikum)**
12.12., 16:00 Uhr – 17:30 Uhr, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Langerstr. 3, 1. Stock
- **6. Symposium Nephrologisch-Urologischer Ultraschall (Fachpublikum)**
14.12., 9:00 Uhr – 17:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Vortrag „Anästhesiologisches Vorgehen bei Subarachnoidalblutung“ (Fachpublikum)**
16.12., 17:15 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D



Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:
www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamt-uebersicht

Kurz und knapp

Zwei Preise für Gefäßchirurgie

Bei der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin gingen zwei Preise in die Klinik für Vasculäre und Endovaskuläre Chirurgie: PD Dr. Christian Reeps, leitender Oberarzt der Klinik, wurde mit dem Wissenschaftspreis für die Arbeit „Measuring and modeling patient-specific distributions of material properties in abdominal aortic aneurysm wall“ ausgezeichnet. PD Dr. Jaroslav Pelisek erhielt für die Arbeit „Neurovascularisation and angiogenic factors in advanced human carotid artery stenosis“ den Jörg-Vollmar-Preis der Jörg-Vollmar-Stiftung, die damit innovative Forschungsergebnisse in der Gefäßmedizin würdigt.

Erster Preis auf Wundkongress

Philipp Moog, Doktorand von Prof. Arndt Schilling in der Klinik für Plas-

tische Chirurgie und Handchirurgie, hat auf dem „Wund-D-A-CH Dreiländerkongress 2013“ den ersten Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit erhalten. Ausgezeichnet wurde die Arbeit „Personalisierte bioaktive Wundverbände mit angiogenetischen Faktoren aus autologem peripheren Blut“.

Berufung zum Chief-Editor

Prof. Johannes Ring, Direktor der Klinik für Dermatologie und Allergologie, wurde von der Europäischen Akademie für Dermatologie und Venerologie (EADV) zum Chief-Editor des „Journal of European Academy of Dermato-Venerology“ (JEADV) für einen Zeitraum von fünf Jahren berufen.

Gut vertreten bei Focus Ärztelisten

In den Ärztelisten, die das Magazin Focus regelmäßig zu verschiedenen medizinischen Fachgebieten veröffentlicht, sind die Mediziner des Klini-

kums rechts der Isar auch 2013 wieder gut vertreten: Insgesamt 22 Ärzte aus dem Klinikum zählt Focus zu den „besten Ärzten Deutschlands“.

Auszeichnung für Unfallchirurgie

Katrin Karpinski, Doktorandin von Prof. Martijn van Griensven in der Klinik für Unfallchirurgie, hat für ihren Vortrag „Identifizierung von micro-RNA in Serum und Knochen in Zusammenhang mit Osteoporose“ auf den 17. Chirurgischen Forschungstagen den Bretschneider-Preis gewonnen. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wird durch die Sektion Chirurgische Forschung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie verliehen.

Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

Redaktion und Gestaltung:

Klinikum rechts der Isar der TU München

Unternehmenskommunikation

Tanja Schmidhofer, Eva Schuster

Tel. 089 4140 2046 oder 2042

E-mail: presse@mri.tum.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar